

Paibacher Zeitung.

Mr. 4.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fl. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 7. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 fl., größere pr. Seite 6 fl.; bei öfteren Wiederholungen pr. Seite 3 fl.

1875.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Über die in Unregung gebrachte Reform der politischen Verwaltung äußert sich die „N. f. v. Pr.“, daß man überall im Inlande mit Spannung den Weg verfolgt, welchen die durch den Antrag Götterichs angebahnte Reform der politischen Verwaltung nehmen wird. Wiederholt schon wurde mitgetheilt, daß diese Frage einen Cardinalpunkt der Berathungen in der nächsten Landtagssession bilden werde, und daß die Provinzialvertretungen sich rüsten, mit positiven Vorschlägen in dieser Beziehung hervorzutreten. Selbstverständlich kommt alles auf die Stellung an, welche die Regierung dem wichtigen Reformwerke gegenüber einzunehmen gedenkt. Es liegt allerdings noch keine offizielle Neuherzung des in dieser Frage nicht blos rechtlich, sondern auch wegen seiner seltenen Geschäftskennnis und Erfahrung vor allen anderen competenten Ministers des Innern vor; doch verlautet aus Miethilungen und Neuherzungen, die Baron Lasser in privaten Gesprächen gemacht hat, so viel, daß derselbe einer Vermehrung des politischen Beamtenstatus zustimme. Nur glaubt der Minister eine solche Vermehrung an die unumgängliche Bedingung knüpfen zu müssen, daß vorher die aus dem Wirkungskreise der Gemeinden auszuscheidenden und den politischen Behörden zuzuweisenden Agenden genau festgestellt werden müssen. In bezug auf die Frage, welche diese Agenden sein sollen, werden die Voten der Landtage von großem Gewichte sein. Die schwierigste Aufgabe, welche sich bisher die Gemeinden trotz aller Anstrengungen der Gesetzgebung nicht gewachsen zeigten, bildet die Ausübung der Ortspolizei, denn die Klagen über das Ueberhandnehmen des Vagabundenunwesens haben trotz der verbesserten Sicherheitsgesetze nicht aufgehört.

Die „N. f. v. Pr.“ spricht über die Memoiren des Ministerialrates Bernhard v. Meyer in einem Artikel: „Die Vaterlandslosigkeit der Ultramontanen.“ Das Blatt sagt: „Wo der von dem unfehlbaren Papste anbefohlene und von dem General der Jesuiten gutgeheizte Katholizismus eine Stätte findet, da ist kein Platz mehr für den Patriotismus, da verschwindet der Begriff des Staates und da erlischt auch die Vaterlandsliebe. In dem Lebenslaufe Bernhard von Meyers habe sich dies insbesondere bewährt.“

Das „Vaterland“ wendet sich gegen diesen Artikel in folgendem: Von allen Verleumdungen, welche den Ultramontanen von liberalen Staatsmännern und Publicisten entgegengeschleudert werden, sei vielleicht keine persifler aber gleichzeitig lächerlicher, als die der Vaterlandslosigkeit. Die Geschichte bezeugt allenthalts gerade

das Gegenteil dieser Behauptung und in Österreich insbesondere seien die Ultramontanen zu allen Zeiten die besten und ergebensten Patrioten gewesen. (?) Der Ausländer habe Schiffbruch gelitten, weil er die politische patriotische Bedeutung übersah, welche der Ultramontanismus für Österreich besitzt.

Das „Vaterland“ bringt einen Artikel „über passiven Widerstand“, in dem es gegenüber den Jungzzechen betont, daß die consequente Weigerung, an den verfassungsmäßigen Funktionen des Reichsrathes teilzunehmen, kein trügerisches Scheinlassen, sondern in Anbetracht der stets neu hervortretenden Wahlkämpfe eine sehr entschiedene That sei. Das Blatt bezeichnet die Wiederwahl D. pauli's in Tirol als einen eklanten Sieg der prinzipiellen Opposition.

„Polsk“ und „Politik“ fahren fort, mit Hohn und Spott über den Parteitag der Jungzzechen herzufallen. Letzteres Blatt findet, daß die Jungzzechen nach wie vor kein politisches Programm bilden und auch kein Parteiprogramm haben; denn die gefasste Resolution, welche als Programm zu gelten habe, sei nichts als ein unschöntes confuses Phrasenwerk.

Die „Narodni Listy“ erläutern das von den Jungzzechen aufgestellte Programm, betonend, daß letztere nichts anderes wollen, als wahre Verfassungsmäßigkeit und bürgerliche Autonomie auf Grund einer gerechten demokratischen Wahlordnung.

Der „Posel z Prahy“ freut sich, daß die Hoffnungen, welche die nationalen Gegner in die Action der Jungzzechen gesetzt haben, sich bisher in keiner Weise erfüllt haben und hofft, daß nachdem die Jungzzechen ihr Programm aufgestellt haben, die Parteienfeinde sich wohl auf sachlicher Grundlage bewegen werde.

Der „Pol. Charakterist.“ Dr. Sladkovsky, den jetzigen Führer und Chef des jungzzechischen Parteitages, als einen seit 1848 bekannten Wühler und als jenes Werkzeug der Gegner des Volkes und des Königreichs Böhmen, als welches er im Jahre 1848 sich offenbart habe und glaubt, daß nach dem Volke die Wahl zwischen ihm und Palacky und Rieger eine leicht sein dürfte.

Der „Dz. polski“, dem die Beschlüsse des jungzzechischen Parteitages noch nicht bekannt sind, erwartet von demselben einen bedeutenden Schritt vorwärts auf dem Wege der Aktivitätspolitik. Die Anwesenheit der fortschrittsfreudlichen jungzzechischen Fraktion im Reichsrathe wäre schon im Interesse der Polen sehr wünschenswerth. Die Polen würden vielleicht doch diese Allianz der Bundesgenossenschaft der Clericalen vorziehen.

Der „Dz. polski“, sagt, es sei ein ungünstiger Gedanke gewesen, die Bundesgenossenschaft der Ruthenen im Kampfe gegen den Wucher in Ga-

lizen anzurufen. Erstens stehen die Herren selbst nicht fern dem Wucherhandwerke und zweitens betreiben sie — unter dem Deckmantel der Agitation gegen den Wucher — eine sehr gefährliche socialistische Propaganda unter dem Landvolke.

Das „Slowo“ macht sich lustig über den ewigen Vorwurf der Polen, daß die Ruthenen nach Russland hin gravitieren. Die Ruthenen nehmen blos jede Gelegenheit wahr, um gegen die polnische Wirthschaft in Galizien zu remonstrieren. Bedauerlich sei es nur, daß die ruthenischen Abgeordneten während der Debatte über den Landesschulrat nicht mehr thatsächliche Details angeführt haben zur Begründung der allgemeinen Klagen über diese Schulbehörde.

Die „Gaz. Lv.“ weist auf die ruhige Haltung des österreichischen Episcopats hin, dessen Konferenzen dem Staate gegenüber einen ganz anderen Standpunkt einnehmen, als die der preußischen Bischöfe. Der österreichische Episcopat habe zwar nicht erklärt, die confessionellen Gesetze anerkennen zu wollen, aber er habe seit deren Proklamierung nichts unternommen, was geeignet wäre, den inneren Frieden zu stören. Unbegründet sind demnach die Vorwürfe derjenigen, welche der österreichischen Regierung allzu große Milde dem Episcopate gegenüber vorwerfen.

Zur Restaurierung der Monarchie in Spanien

läßt sich das „Neue Fremdenblatt“ vernehmen, wie folgt: „Ohne Mistrissen und Mithandeln des Oberbefehlshabers, ohne Vorbereitung von langer Hand her, war die schnell dokumentierte Einigkeit der Armee — der größten, welche Spanien je gesehen hat — ganz unmöglich. Die von dem Chef der Executive unternommene Reise zu den, wider die Carlisten aufmarschierten Corps kann nicht behufs Beendigung des Bürgerkrieges, nur behufs der Monarchisierung Spaniens unternommen sein. Serrano führte enormen Summen in Gold mit sich — wie es hieß, um damit den Weg ins Herz des carlistischen Lagers zu pflastern; wie sich herausstellt, um diejenigen Theile der Armee, welche noch nicht alfonstisch gesinnt waren, zu kaufen.“

Dass Serrano sofort nach Auseinandersprengung der Cortes an die Berufung des jungen Alfons, der damals noch am Theresianum zu Wien weilte, gedacht habe, scheint uns nicht wahrscheinlich, obwohl der Herzog della Torre durch Blut mit dem Sohne der Exkönigin Isabella verknüpft sein soll. Viel lieber wäre es ihm jedenfalls gewesen, nicht nur — wie es der Fall sein wird — thatsächlich, sondern auch dem Namen nach Herrscher Spaniens zu sein. Vielleicht mögen ihn glänzende Präsidenten- und Septenniums-,

Feuilleton.

Der Graf von Felseck.

Kriminalnovelle von Hanni Klind.
(Fortsetzung.)

II.

Lady Merville war in dem Familienbegräbnisse der Grafen von Felseck beigesetzt, und Sylvia jammerte verzweifelt nach Derjenigen, welche Mutterstelle bei ihr vertreten. Frederic von Felseck versuchte seine junge Gattin zu trösten, aber es war unmöglich — sie wies jede Theilnahme entschieden von sich.

Graf Frederic war nicht der Mann, den ein Widerstand entmutigte. Im Gegentheil, je mehr Sylvia sich von ihm zurückzog, desto eifriger wurde er in seinen Bewerbungen, desto fester wurde sein Entschluß, ihren Widerstand zu besiegen.

Sylvia fühlte sich namenlos unglücklich. Sie war so einsam, so verlassen in der Welt, denn sie konnte unmöglich Vertrauen zu einem Manne wie Frederic fassen, und hätte nicht noch die Erinnerung an die Mutter in ihr fortgelebt, welche Frederic als einen leichsfinnigen Menschen mit einem schwachen aber edlen Herzen bezeichnet hatte, sie würde sich noch mehr, noch scheuer vor dem ihr angetrauten Gatten zurückgezogen haben, der noch nicht das mindeste Mitgefühl für ihren Schmerz um die Verstorbene hatte. So aber war sie doch freundlich gegen ihn, wenn sich auch stets eine unüberwindliche Scheu in ihrem reizenden Gesichte ausprägte.

Es war etwa acht Tage nach Lady Merville's Beerdigung. Frederic war noch um keinen Schritt weiter in Sylvia's Gunst gestiegen und seine Laune war nicht die heiterste. Johnny hatte ihm Nachrichten aus M... gebracht, welche nicht im stande waren, ihn aufzuheitern, und außerdem fühlte er sein Gewissen nicht gerade sehr ruhig. Es hatte beinahe den Anschein, als ob man in M... bereits von den Vorfällen auf dem alten Schlosse unterrichtet war, so wenig sich der Graf dies auch erklären konnte und er mußte wenigstens in jeder Beziehung die äußerste Vorsicht gebrauchen.

Eines Abends — es war draußen eine häßliche, kalte, stürmische Nacht — als Frederic längst glaubte, daß Sylvia zur Ruhe gegangen sei, ließ der Graf seinen Diener kommen. Er hatte einen Plan entworfen, der ihn auf alle Fälle vor Entdeckung sichern mußte, und er war entschlossen, denselben sofort zu verwirklichen, möchte es kosten, was es wollte.

„Johnny“, begann er, als der Diener ins Gemach getreten war, „ich denke, du bist davon unterrichtet, was während deiner Abwesenheit im Schlosse vorgefallen ist.“

„Allerdings, gnädiger Herr“, entgegnete Johnny unterwürfig.

„Was denkst du davon, Bursche?“

„Ich möchte mir darüber lieber kein Urtheil erlauben, gnädiger Herr.“

„Aha, ich kenne dich — du bist ein Fuchs, ein ausgelernter Fuchs. Du willst deine Meinung nicht äußern, denn du hälst mich für Idiot genug, daß ich nicht in eine Falle gegangen bin.“

„So etwas Ähnliches dachte ich.“

„Den wohl, ich freue mich, daß ich dir sagen kann, daß es sich allerdings so verhält. Kleine Tante, die ver-

storbenen Lady Merville, hatte mich nur unter der Bedingung zu ihrem Universalerben eingesetzt, daß ich in ihrer Gegenwart meiner weitläufigen Verwandten die Hand reichte. Die alte Person wollte sich auf nichts einlassen, und da ich nicht der Mann bin, mir mein rechtmäßiges Eigenthum durch die Laune eines Weibes entreissen zu lassen, so hielt ich es nicht für Unrecht, sie zu betrügen. Es wurde eine Trauung in Scene gesetzt, bei welcher ein ehemaliger Diener als Pastor fungierte etc. Nun, ich kann dir das nicht alles auseinandersezten, und es thut auch ja nichts weiter zur Sache. Genug, die alte Tante ist gründlich angeführt. Aber es gibt noch etwas, was befeitigt werden muß, und dazu sollst du mir behilflich sein.“

„Ich bin bereit, gnädiger Herr.“

„Es soll dein Schade nicht sein — du weißt, ich knaufere in solchen Fällen nicht. Wir haben zum Schein unsere Namen in das Kirchenbuch eintragen müssen und diese Namen muß ich unter allen Umständen wieder haben.“

Noch ein paar Minuten vorher hatte sich Johnny's Gesicht bei jedem Worte mehr verdunkelt, aber urplötzlich flog es darüber, wie heller, lichter Sonnenschein des Verständnisses. Johnny war nicht so dumm, wie Graf Felseck ihn betrachtete.

„Wo sind sie zu finden?“

„Natürlich, wo sonst als im Kirchenbuch.“

„Und wo ist das Kirchenbuch?“

„In der Sacristei der Domkirche.“

„Wird es möglich sein, das Buch zu bekommen?“

„Das Buch sollst du nicht holen — eine Entdeckung des Raubes würde ja unausbleiblich sein. Du sollst nur das Blatt holen, auf welchem mein und der

vielleicht noch glänzender Königsträume umgaukelt haben. Doch ist es in Spanien schwerer, Regent zu bleiben, als es zu werden. Ohne nennenswerthe Industrie, ohne ausgebreiteten Handel hat das Land keinen gewichtigen Bürgerstand. Die bürgerliche Arbeit leidet noch immer unter dem Hidalgo-Vorurtheile, bietet ehrgeizigen und geldsüchtigen Naturen nur selten Aussicht auf eine große Karriere. Darum drängen sich alle Kräfte, welche über die Hefe hinausreichen, auf das politische Feld. Ein ungehöriger Überfluss von Candidaten für jedes Amt, jede Würde besteht, und die große Majorität, deren Eitelkeit und Gewinnsucht nicht durch das herrschende System befriedigt werden kann, liefert ein williges Contingent, für jeden Umsturzversuch. Da die siegreiche Partei nicht alle Helfershelfer mit Auszeichnungen, Geld und Macht überladen kann, so bilden in ihren Reihen bald die Malcontenten eine Majorität und ein neuer Umsturz reift heran. Für Serrano nahte wieder einmal die Stunde, in welcher auch ihm seine Helfershelfer an den Kragen gehen würden und klüger als bei der Abdankung Amadeo's, ist er dem gegen ihn gerichteten Pronunciamiento zuvorgekommen und hat selbst ein solches voranstaltet. Natürlich hat ein so vorsichtiger Mann längst Abmachungen getroffen, welche ihm die faktische Macht und alle denkbaren Annehmlichkeiten auch unter dem neuen Regemente sichern.

Europa hätte also eine Republik weniger und einen König mehr. Die Republikaner haben nicht Ursache, zu klagen, denn dieser Republik, wie solche in Spanien ihren Namen schändete, diese gesetzlose, saft- und kraftlose in Leichtsinn und Lastern verommende Republik, welche den Namen hergeben musste für die Sünden ihrer Bedränger und Bedrücker, sie war zu nichts gut, als zu einem den Absolutisten willkommenen „abschreckenden Beispiel“. Ob aber die Monarchisten Ursache haben mögen zum Jubeln, das wird erst die Geschichte der nächsten Jahre lehren. Zweifellos wird die Nordarmee jetzt ein klein wenig mehr Ernst gegen die Carlistas aufwenden; aber sie ist nachgerade derart verbummelt und verlottert, daß ihre Erfolge nicht außer Zweifel stehen. Vielleicht werden sich für Alfonso Geldquellen öffnen und dadurch wird der bis jetzt ins carlistische Lager gestromt Paktolos austrocknen. Der junge König — als König von Spanien der Erste seines Namens, während die Königreiche Castilien und Asturien sich vieler Alfonso's erfreuten — hat seine Erziehung im Wiener Theresianum erhalten und dieses Institut gibt seinen Zöglingen eine Summe von Kenntnissen und menschwürdigen Vorstellungen, deren sich kein Vorgänger des neuen Königs rühmen konnte. Möglich, daß Spanien einen besseren Herrscher bekommt, als es je gehabt hat. Aber zunächst wird Alfonso nur den Namen des Königs und Serrano wird die Gewalt haben. Und dann vermögen seine auf dem Throne erwiesenen Tugenden jene Volksverhältnisse zu ändern, jene ungeheure Corruption zu beseitigen die zu immer neuen Unwälzungen treibt. Je mehr Truppenmassen an dem Pronunciamiento iherlungen haben, desto mehr verlangen nach Belohnung und die geforderten Summen sind von dem armen Lande nicht aufzutreiben. Kommen wird einst der Tag, an welchem Alfonso die Wege seiner Großmutter und seiner Mutter wandelt. Er täuscht sich darüber vielleicht nicht. Aber es muß ein unwiderstehlicher Reiz selbst dem mit Nögeln gespickten Thron sitze anhaften, sonst würden nicht auch die hinaufklimmen, die des künftigen Sturzes gewiß sind.

Auf die europäischen Verhältnisse wird das Pronunciamiento keinen Einfluß üben, da Spanien längst

keine Macht mehr ist. Die französischen Monarchisten werden ungestüm drängen, doch an der Unmöglichkeit scheitern, für einen der drei Prätendenten die Majorität zu gewinnen. Eine Republik weniger, ein König mehr: im übrigen bleibt alles beim alten.“

Vom Effectenmarkt.

Die „Internationale Correspondenz“ wirft nachstehenden Rückblick auf den österreichischen Effectenmarkt:

„Eine Vergleichung der Schlussurse der drei letzten Jahre ist in ihrer unmittelbaren Wirkung wohl nur theilweise geeignet, ein pessimistisches Urtheil über den österreichischen Effectenmarkt hervorzurufen. Die Epoche von 1872 bis Ende 1874 umfaßt einen Zeitraum, in welchem sowohl die wildeste Hause, deren ein Effectenmarkt fähig ist, als auch die Baisse in ihrer natürlichen Reaction an der wiener Börse sich im vollsten Umfange geltend zu machen Gelegenheit hatte. Im Anfange des Jahres 1873 ersteigten die Curse der Schwindelpapiere die höchste Stufe; die Mehrzahl derselben ist wieder vom Schauspiel verschwunden, ihren Besitzern ein trauriges Andenken zurücklassend, und diejenigen unter ihnen, die übrig blieben, fristen höchstens noch eine ephemer Existenz. Für sie hat die Zeit nichts gebessert, jedoch verschlimmert, und auch die Folge läßt für sie nur wenig gutes mehr hoffen. Dieser Theil des österreichischen Effectenmarktes bietet wenig ermutigendes, es sei denn, daß man aus dieser Betrachtung die tröstliche Warnung schöpft, es werde eine ähnliche Abirrung von den natürlichen Grundlagen der Vermögensbildung in Österreich nicht mehr möglich sein.“

Um so ermutigender und trostreicher muß der bedeutsame Umstand erscheinen, der sich aus der Vergleichung der Schlussurse der letzten drei Jahre ergibt, daß die Curse der Staatsfonds und anderer soliden Effecten sich durchwegs erhöht haben, daß das Ausland den Credit Österreichs nicht nur ebenso hoch, sondern höher anschlägt als vor der Krisis, trotzdem sie von der Parteileidenschaft mit Ostentation als der Beginn des materiellen Niederganges der Monarchie bezeichnet wurde, ja in blinder Verleumdung der Thatsachen noch immer bezeichnet wird. Wir glauben, daß die nachstehenden Zahlen genügen, um unsere Ansicht zu rechtfertigen. Es notierten am 30. Dezember:

	1872	1873	1874
Papierrente	66·55	69·35	69·85
Silberrente	70·90	73·80	75·—
1860er Rose	102·25	109·—	111·—
1864er Rose	123·25	133·25	135·75
Grundentlastungs-Obligationen (Niederösterreich) .	94·—	95·—	98·—
Pfandbriefe der Nationalbank	90·10	91·50	94·40
Prioritätsobligationen der Ferdinand-Nordbahn .	102·—	104·75	105·50
Elisabethbahn	97·—	100·75	99·25
Franz-Josefsbahn	99·—	102·75	100·20

Nur die jenseitige Reichshälfte hat nicht vermocht, ihren Staatscredit zu behaupten. Die Ansicht, daß Ungarn in die Zwangslage kommen könne, seine Gläubiger mit einer, wenn auch nur theilweisen Repudiation zu überraschen, hat leider zu viel Boden gefunden, so wenig dieselbe auch begründet sein mag. Allerdings hat sich der Curs der ungarischen Staatsfonds seit vorigem Jahre wieder etwas gebessert, ohne jedoch den Stand von 1872 zu erreichen. Es notierten:

Name der Gräfin Sylvia von Felseck verzeichnet ist. Es wird nicht so schwer halten, in die Kirche zu gelangen. Die Fenster sind niedrig, namentlich das von der Sacristei. Es fehlen mehrere Scheiben, und es wird bei deiner Geschicklichkeit nicht schwer halten, dir Eingang zu verschaffen. Was meinst du, Johnny, fuhr der Graf, sich plötzlich besinnend, fort, „wenn wir beide gleich in dieser Nacht die Sache in Ordnung brächten.“

„Wie Sie befehlen, gnädiger Herr.“

„Wir wollen noch ein Stündchen warten, etwa bis eins Uhr, Johnny. Dann wird alles im Schlosse zur Ruhe sein und wir haben nicht zu befürchten, daß wir von irgend jemandem gesehen werden. Still, Johnny, was war das?“

Der Graf horchte angestrengt, auch Johnny.

„Nichts, gnädiger Herr, der Wind pfeift um die Ecke des alten Schlosses und auf den Gängen und Corridoren. Ueberdies soll es hier nicht richtig sein.“

Der Graf lachte.

„Wie so nicht richtig, Johnny? Bist du bei alten Weibern in die Lehre gegangen?“

„Nein, gnädiger Herr, Sie wissen, ich bin nicht fürchtjam und nicht abergläubisch, aber in diesem Falle weiß ich in der That nicht, was ich sagen soll. In früheren Jahren nemlich hat man bei der Grundsteinlegung eines Schlosses oder sonstigen Gebäudes allemal ein Kind eingemauert, welches das erste Lebensjahr überschritten und noch nicht seine Eltern rufen konnte. Als das alte Schloß Felseck gebaut wurde, hat man nun zu diesem Zwecke einem armen Weibe ihr einziges Kind genommen und wie sie auch gesammert und gesittet hat, kein Mensch erbarmte sich ihrer. Als aber der Bauherr

den letzten Stein in das Loch fügen will, hörte man das Kind laut und vernehmlich in ein Jammern ausbrechen und „Mama“ rufen. Aber der Graf von Felseck, der Urahns des gnädigen Herrn, hat den Ruf gesungen und das Kind war und blieb trotz allen Jammers der unglücklichen Mutter eingemauert. Seitdem hört man das Kind allnächtlich hier nebenan wimmern und das wärs auch, was der gnädige Herr hört.“

Graf Frederic fühlte noch ein leises Grauen, denn deutlich genug hatte er einen Schrei gehört.

„Bah, Johnny,“ sagte er dann, sein Grauen spöttisch abschlüssend, „ich sage es ja, du bist bei alten Weibern in die Lehre gegangen —“

Der Graf hielt plötzlich inne. Draußen vernahm man deutlich einen raschen Schritt, dann ein Schlagen mit einer Thür und dann war wieder alles still, nur der Wind pfiff und heulte um das Haus.

Eine Weile stand der Graf still und lauschte. Auch Johnny fühlte ein heimliches Grauen. Der Graf war der erste, der die Stille unterbrach und laut ausflachte.

„Schweig, Johnny, schweig mir mit deinen Geistesgeschichten. Ich will mich freuen, wenn ich aus diesem alten, verwüsteten Neste wieder heraus bin. Wir sind ja ein paar Narren, uns vor solchen Dingen schrecken zu lassen. Komm, leichte mir, ich muß doch nachsehen, wie diese Geschichte zusammenhängt.“

Der Graf ergriff einen dreiarmligen Lenker und der Diener folgte seinem Beispiel. Aber wie sie auch suchten, sie fanden nichts in dem anstößenden großen Gemache, was irgend ein Geräusch hätte verursachen können und misstrauisch kehrte er zurück.

(Fortsetzung folgt.)

	1872	1873	1874
Ungar. Grundentlastungen	79—	74·75	77·25
Ungar. Eisenbahn-Anleihe	100—	95—	98·75
Ungar. Rose	100·25	74·50	82—

Werfen wir nun einen Blick auf die Bankpapiere, so hat mit Ausnahme der Actien der Nationalbank kein einziges einen Cursgewinn seit Ende 1872 zu verzeichnen, sondern die Mehrzahl derselben hat einen Cursverlust von 100 bis 300 Prozent erlitten, abgesehen von der großen Anzahl von Bankpapieren, welche zu 200 bis 300 fl. und höher noch im Cuse standen und vollständig werthlos geworden sind. Wir verzeichnen hier nur einige der wichtigsten dieser Effecten. Es notierten am 30. Dezember:

	1872	1873	1874
die Actien der Creditanstalt	331	237	236·50
Anglo-österr. Bank	310	133	140·75
Unionbank	259	98	115·50
Oesterr. Bodencredit-Anstalt	278	97	107—
Wiener Bauverein	368	54	99—
Handelsbank	291	61	70·50
Nationalbank	966	1080	999—

Ein gewisser Stillstand im Jahre 1874 geht wohl deutlich aus dieser Vergleichung hervor; aber es mag Angeichts des herrschenden Misstrauens als Erfolg hinge stellt werden, daß seit Ende 1873 in den Cursen der Bankpapiere nicht nur keine weiteren Cursabschläge, sondern sogar einige Avancen vorkamen.

Viell trauriger sieht es mit den Actien der Baugesellschaften, und namentlich mit der größten derselben aus. Es notierte Ende

	1872	1873	1874
Allgem. österr. Baugesellschaft	190	55	28

(40% C.) (80% C.) (volle C.)

Die von den Actionären geleisteten letzten Einzahlungen erscheinen daher mehr als gänzlich verloren, außer dem Verluste des früher eingezahlten Kapitals. Ferner notierten

	1872	1873	1874
Wiener Baugesellschaft	268	76	41
Wiener Bauverein	91	14	33

(40% C.) (60% C.) (75% C.)

	1872	1873	1874
Parzellierungs-Baugesellschaft	116	13	18

Bon den Industriepapieren geben wir hervor:

	1872	1873	1874
Innerberger Hauptgewerkschaft	250	179	138

(70% C.) (90% C.) (volle C.)

	1872	1873	1874
Neuberg-Mariazeller	70	—	25
Steyrermühl	139	77	75

Die Eisenbahnpapiere haben fast durchgängig Cursverluste aufzuweisen, und zwar infolge der verschleierten Betriebsverhältnisse bei den älteren, infolge der bekannten Verzinsungs-Skalitäten bei den jüngeren Bahnen. So notierte man Ende

	1872	1873	1874
Nordbahn	2160	2090	1935
Elisabethbahn	244	219	194
Staatsbahn	333	341	309
Südbahn	186·25	165·50	128
Franz-Josefsbahn	219	207	188
Oesterr. Nordwestbahn	212	193	155
Kashau-Oderberg	182	137	138

In der Bewegung der Valuta sind folgende Veränderungen vorgefallen:

	1872	1873	1874

<tbl_r cells="4" ix="1"

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Jänner.

Die Mehrzahl der deutschen Blätter äußern sich sehr günstig über das neue Königthum in Spanien. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erinnert an Bismarcks Aeußerung im Reichstag am 4. Dezember 1874: Man habe Serrano's Regierung anerkannt, um einer künftigen staatlichen Ordnung wenigstens einen Rest von Institutionen als Kapital zu übergeben. Sie sagt: Die neue Gestaltung wecke die Hoffnung auf die Consolidation der spanischen Verhältnisse. In Deutschland verbinde sich mit der Achtung vor der Freiheit der Entschließungen der spanischen Nation der aufrichtige Wunsch auf Erfüllung jener Hoffnung. Die „Post“ äußert sich sympathisch gegen Alfonso. Die „National-Zeitung“ zweifelt daran, daß die Bewegung die Wirren beenden werde, hofft aber, daß eine Friedens-Entente der Großmächte durch die jetzt voraussichtlich zu erwartenden Actionen anderer Präsidenten noch fester gefestigt werde.

Am 2. d. abends fand wiederholt eine Conferenz einflussreicher Deputierter im Palais Elysée statt. Der Aufruf des Marschalls Mac Mahon folgend, legte jeder der anwesenden Deputierten seine Gedanken mit voller Aufrichtigkeit dar. Der Marschallpräsident vermochte derart seinen Zweck zu erreichen, unmittelbar die Anschaungen jedes einzelnen entgegenzunehmen und sich über die Auffassungen der Abgeordneten Rechenschaft zu geben. Obgleich über die Einzelheiten des Conferenzverlaufes nichts verlautet, glaubt die „Agence Havas“ dennoch versichern zu können, daß die Verhandlungen in verbindlichster Weise geführt wurden, und hofft man, daß die Conferenz beitragen werde, schwedische Mißverständnisse zu beheben und die Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen.

Sichrem Vernehmen nach wird Don Alfonso das Einberufungsdecree für die Cortes von Paris aus erlassen. Dem Personale der spanischen Botschaft, welches sich zu Don Alfonso am 1. d. nach Paris begab, um demselben seine Huldigung darzubringen, antwortete der König, er gebe sich keiner Täuschung über die Schwierigkeiten seiner Aufgabe hin; aber er wolle sich mit fähigen Männern aller alten Parteien umgeben und hoffe mit dem Beistande der Armee und aller Spanier seinen ersten Wunsch, die Pacificierung Spaniens zu verwirklichen. „Es ist meine Absicht“, sagte Don Alfonso schließlich, „König aller in Spanien zu sein.“ — Primo de Rivera wurde zum Generalsouverneur, der Herzog von Sesto zum Präfekten und der Graf Terreno zum Bürgermeister von Madrid ernannt. Vom Norden wird gemeldet, daß General Laserna sich für Don Alfonso erklärt. Oberst Berrioz und General Dorregaray verließen Don Carlos. Berrioz zog mit mehreren carlistischen Bataillonen in Bilbao ein unter den Rufen: „Es lebe Alfonso XII!“ Bilbao ist zur Feier dieses Ereignisses illuminiert.

Der rumänische Senat hat das von der Kammer votierte Rentengesetz mit einigen Zusätzen nach zweitägiger lebhafter Debatte angenommen und sich dann bis zum 20. Jänner vertagt.

Dagesneuigkeiten.

(Reise-Urkunden.) Im Nachhange zu dem Erlass vom 21. Juni d. J., mit welchem anlässlich der diesjährigen Waffensübungen der l. l. Landwehr Bestimmungen inbetreff des Verfahrens bei Erfolglassung von Reise-Urkunden an Landwehrpersonen getroffen worden sind, ist durch einen neuerlichen Erlass angeordnet worden, daß bei Befreiung Landwehrangehöriger mit Reise-Urkunden für das Ausland denselben nachstehendes zu eröffnen ist: „Die im Auslande sich aufhaltenden Landwehrmänner haben jede Veränderung des Wohn- oder bleibenden Aufenthaltsortes bei der etwa im Aufenthaltsorte befindlichen l. l. Vertretungsbehörde anzugezeigen, sonst aber die zuständige Evidenzbehörde entweder unmittelbar oder durch die in der Heimat befindlichen Angehörigen von jeder Veränderung des Wohn- oder bleibenden Aufenthaltsortes in Kenntnis zu setzen. Lebzigens bleiben die mit Reisepässen für das Ausland oder Seereisebewilligungen bezeichneten Landwehrangehörigen auch während der Gültigkeitsdauer der Reise-Urkunden zur ungesäumten Folgeleistung verpflichtet, wenn sie im Falle des sich ergebenden Bedürfnisses zur aktiven Dienstleistung einberufen werden.“

(Zur Honorarfrage.) In der Sitzung des Vereines der Aerzte in Steiermark, welche am 28. v. M. in Graz stattfand, kam im Ausschusse an die Beschlüsse des Centralcomitets der ärztlichen Bezirksvereine Wiens die wichtige Honorarfrage zur Beratung. Nach dem Ausspruch sämlicher anwesenden Vereinsmitglieder entspricht bei den heutigen Theuerungsverhältnissen die derzeitige Honorierung der Aerzte weder den Zeitverhältnissen, noch den mit so viel Mühe, Studium und Verantwortlichkeit verbundenen Leistungen des ärztlichen Standes. Nur ein einhelliges Auftreten vonseite der Aerzte kann dem Uebelstande ein Ende machen. Von diesem Standpunkte aus wurde zur Behandlung dieser Angelegenheit ein besonderes Comité gewählt, dessen Bericht in nächster Sitzung zur Beschlussfassung gelangen wird.

(Die höchste Telegraphenstation) auf der Cede wurde am 7. Dezember von der „Western Union Company“ in Almo, Colorado, eröffnet, welcher Punkt sich 10,500 Fuß über dem Meeresspiegel befindet.

Locales.

Auszug aus dem Protocole

ordentliche Sitzung des l. l. Landesschulrates für Krain in Laibach, am 10. Dezember 1874 unter dem Vorsitz des Herrn l. l. Hofrathes und Leiters der l. l. Landesregierung Bohuslav R. v. Widmann in Unwesenheit von 8 Mitgliedern.

I. Die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke werden vorgebracht und es wird deren Erledigung genehmigend zur Kenntnis genommen.

II. Auf Grund der von den Directionen der l. l. Realschule, dann der Gymnasien und der Realgymnasien erstatteten Jahresabschlußberichte werden die Entwürfe der hierüber an die Directionen hinauszugebenden Erledigungen, dann des an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht vorzulegenden Berichtes über den Zustand der Mittelschulen in Krain im Schuljahr 1873/74 festgestellt.

III. Der Bericht der Direction der l. l. Oberrealschule in Laibach über die Bestellung von Supplenten dann die Befreiung der Lehrfächer, der Lehrstunden und der Klassenordinariate wird zur genehmigenden Kenntnis genommen.

IV. Die von der Direction des l. l. Obergymnasiums in Laibach vorgelegte Lehrfächerverteilung und Stundenordnung per 1874/75, so wie der Lehrplan für den Zeichenunterricht als freien Lehrgegenstand werden genehmigend zur Kenntnis genommen, und es werden die Remunerationen für die Erteilung des Unterrichtes in den freien Lehrfächern bewilligt und flüssig gemacht.

V. Einem Gymnasialprivatschüler wird unter der Bedingung, daß er zuerst die im zweiten Semester der II. Klasse erhaltenen nicht genügende Note aus der Naturgeschichte repariert, gestattet die Privatistenprüfung über beide Semester der III. Klasse sofort ablegen zu dürfen.

VI. In Erledigung der von der Direction des l. l. Gymnasiums in Gotische vorgelegten Schulgeldbefreiungsgesuche wird vier Schülern die ganze und einem Schüler die halbe Schulgeldbefreiung bewilligt.

VII. In Erledigung der von der krainburger Gymnasialdirection in Vorlage gebrachten Schulgeldbefreiungsgesuche wird 4 Schülern die ganze Befreiung, 2 Schülern die halbe Befreiung und 3 Schülern die Belassung der bisherigen Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes bewilligt.

VIII. In Erledigung des Berichtes über die am 21., 22., 23. und 24. September 1874 stattgefundene Lehrerconferenz werden nachstehende Beschlüsse gefaßt:

1. Die auf Grundlage der mit dem hohen Erlass des l. l. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 18. Mai 1874, B. 6549, veröffentlichten Normallehrpläne und mit Berücksichtigung der von der Landesconferenz diesbezüglich beantragten Modificationen zusammengestellten Lehrpläne für getheilte einklassige, für ungeheure einklassige, für zwei-, drei-, vier-, fünf-, sechs- und siebenklassige hierländige Volkschulen werden genehmigt und sind sofort zu veröffentlichen.

2. Die genehmigten Lehrpläne haben mit 1. Februar 1875 an allen hierländigen Volkschulen in Wirklichkeit zu treten.

3. Die vom h. Ministerium für Cultus und Unterricht veröffentlichten Lehrpläne für Bürgerschulen und achtklassige Volkschulen sind vorläufig unverändert beizubehalten.

4. Die l. l. Bezirksschulräthe sind aufzufordern, dahin zu wirken, daß jede Schule ehestens mit einem geeigneten Turnplatz versehen werde.

5. Den l. l. Bezirksschulräthen ist zu bedeuten, daß sich an Schulen, die einen eigenen Turnplatz noch nicht besitzen, bis zur Herstellung eines solchen der Turnunterricht lediglich auf Ordnungs- und Freilüben zu beschränken habe, welche Übungen im Winter im Schullocale selbst, im Sommer auf irgend einem in der Nähe der Schule befindlichen freien Platz vorzunehmen sind. Hinsichtlich der Dispensierung jener Lehrer, welche ihres hohen Alters wegen nicht turnen können, von der Erteilung des Turnunterrichtes behält sich der Landesschulrat die bezügliche Schlussfassung von Fall zu Fall vor.

6. Der Beschuß der Landesconferenz: „Der Ausschuß der Landesconferenz werde mit der Revision der Wandfibel, der slovenischen und deutschen Lehrbücher und der Sprachbücher betraut, welcher sodann die geeigneten Anträge auf Umarbeitung derselben mit Beachtung der in der Landesconferenz diesbezüglich angenommenen Anträge und unter Berücksichtigung der neuen Lehrpläne an den Landesschulrat zu erläutern haben wird, wird zur Kenntnis genommen.“

7. Der von der Landesconferenz ausgesprochene Wunsch, daß bei der neuen Auflage der Rechenbücher von Dr. Ritter v. Močnik in der Terminologie die lateinischen Benennungen, als Divisor u. s. w. beibehalten und zu denselben die slovenischen Benennungen in der Klammer beigelegt werden, ist dem genannten Verfasser zur geeigneten Berücksichtigung bei Veranstaaltung neuer Auslagen mitzuteilen.

8. Der von der Landesconferenz ausgesprochene Wunsch, daß auf den Schreibhöfen statt anderer minder zweckmäßiger Abbildungen die Karte von Krain abgedruckt werde, ist zur Kenntnis der hiesigen Verlagshandlungen zu bringen.

9. In Aufführung des § 71 der Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870, beziehungsweise im Nachhange zur Landesschulrats-Verordnung vom 8. Oktober 1870, B. 316, wird angeordnet, daß an jeder Schule die von der Landesconferenz bezeichneten Lehrmittel vorhanden sein müssen, und es sind mit dem beigleitlichen Lehrmittelverzeichnisse alle Bezirksschulräthe, Kreisräthe und Volkschulen zu beauftragen.

10. Belangend das von der Landesconferenz gestellte Ansuchen betreffs Anfertigung einer geeigneten Schulwandkarte von Krain wird vor der Einleitung der weiteren Schritte die Schlussfassung des hohen Ministerium für Cultus und Unterricht eingeholt.

11. Die Beschlüsse der Landesconferenz, welche dahin abzielen: daß das Volksschulwesen als eine Staatsangelegenheit erklärt werde — eventuell der § 55 des Reichsvolksschulgesetzes dahin abgeändert werde, daß ein Minimalgehalt für Lehrer festgesetzt werde, unter welchen kein Landesgehalt gehorche dürfe; — eventuell: daß das Landesgehalt vom 29. April 1873, B. 22 L. G. Bl., dahin abgeändert werde, daß die Gehalte der Lehrer an Volks- und Bürgerischen Volksschulen erhöht und auch den Lehrern einklassiger Volksschulen Funktionszulagen zuerkannt werden; — werden dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem Bemühen unterbreitet, daß der Landesschulrat den ersten Beschuß mit Rücksicht auf die Stellung der Volksschule zur Gemeinde, beziehungsweise zum Lande und mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Standpunkt der Gesetzgebung zu befürworten nicht in der Lage ist, wohl aber eine Erhöhung der Lehrergehalte im Interesse des raschen Aufschwunges des hierländigen Volksschulwesens überhaupt und insbesondere zur Abhilfe dem Lehrermangel gegenüber als recht wünschenswert erachtet.

12. Von einer Verfügung hinsichtlich des Antrages der Conferenz, daß in die Vorbereitungsklasse der Lehrerbildungsanstalt schon Knaben mit 13 Jahren aufgenommen werden mögen, die sodann einen zweijährigen Turfus durchzumachen hätten, ist vorläufig abzusehen.

13. Der Antrag, daß die den Lehrern zugestandenen Begünstigungen hinsichtlich der Militärdienstpflicht auch auf die Lehramtszöglinge ausgedehnt werde, wird dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht zur hochgeneigten Berücksichtigung empfohlen.

14. Von dem Antrage auf Abänderung der §§ 33 und 34 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, B. 22 L. G. Bl., wird abgesehen; dafür ist darauf zu sehen, daß bei Verhandlungen von Neubauten auf die Herstellung entsprechender Lehrerwohnungen Rücksicht genommen werde.

(Schluß folgt.)

— (Für die neue Musikkapelle.) Dem Gründungsfonde zum Zwecke der Errichtung einer Feuerwehr-, beziehungsweise städtischen Musikkapelle sind an weiteren Spenden eingegangen von den Herren: V. Sennig, Vincenz Sennig, Victor v. Teinkoczy, Dr. A. Mosch und Johann Perles je 5 fl.; J. Tributsch, Franz Gollob, Josef Kulag, W. Fleischmann, Franz Perles, Rößmann, A. Kamann, Kaspar Achtschin, Johann Schmid, Josef Bernard und Dreissel je 2 fl.; J. Beyer, L. Tomoselli, G. Freiberger, Karl Peyer, Frisch, Brödl, Fr. Gotsch, J. Müller, Peter Thoman, Karl Simon, Adolf Eberl, Ignaz Eisenberg, Lorenz Mollik, Anton Koller, Dehlmann, Martin Petrin und Anton Mikulich je 1 fl.; M. Majorana, Bisjak, Michael Krabna, E. Igel, Melle, Struckl und Heinrich Kolail je 50 kr. Von den Frauen: Jeanette Reher und Josefine Schusterschiz je 5 fl., Theresia Schimenz 50 kr. Weitere Spenden übernehmen Herr Karl Achtschin, Hausbesitzer hinter der Mauer Nr. 252, und die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg (Sternallee).

— (Für den Itrain. Schulpfennig) spendete Herr Scheibel, Bezirkswundarzt in Brunnendorf, 1 fl.

— (Zur Faschingsaison.) Die Beliebtheit, welche die Bürgerkränzchen in den Vorjahren in allen Gesellschaftskreisen Laibachs errungen, gab dem Comité aufmunternden Anlaß, auch heuer drei Bürgerkränzchen — am 23. und 30. Jänner und am 6. Februar l. J. — in den Sälen der hiesigen Schießhütte zu ordnen. Das bereits thätige Comité darf einer recht lebhaften Teilnahme sicher sein. Eintrittsarten sind in der Buchhandlung R. Till (Hauptplatz) zu haben; für Familien wurden billigere Preise angesetzt — In der hiesigen Cittanova werden am 10., 16. und 23. Jänner und 6. Februar Tanzunterhaltungen stattfinden, überdies auch der Bodniš-Abend gefeiert werden. — Für den Unteroffiziersball wurde der 1. Februar bestimmt.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der katholische Gesellenverein hielt am 1. und der Lehrjungenverein gestern die Christbaumfeier ab.

— (An der gestrigen Schlittenfahrt) noch Ponzer nahmen 40 Schlitten teil. Unter letzteren glänzte Herr Karl Göller einspänniger prächtiger Rennschlitten. Der Handelsstand war zahlreich vertreten. Einen kleinen Umsatz abgerechnet, lief die Fahrt gut ab.

— (Bei der Bank „Slovenija“) wurden bisher Nachzahlungen auf Letten in der Höhe und Gesamtsumme von 87,000 fl. geleistet.

— (Thierschutzverein.) Der Ausschuss der Filiale Kraain hielt gestern eine Sitzung ab. Wir berichten hierüber folgendes: 1. Der Vorstand theilte die Einlände und weiters mit, daß die Kassegebarung in der Zeit vom 10. Juni bis Ende Dezember an Empfängen 140 fl. und an Ausgaben 97 fl. 37 kr. nachweist, ungerichtet die noch pro 1874 zu bezahlenden Druckkosten. 2. Das Vereinsmitglied Herr Redacteur Müller wird als Vorstandstellvertreter und Stadtwaache-Inspector Herr Bertolo als Secretär fungieren. 3. Die Filialvereins-Rechnung wird vom 1. Jänner bis Ende Dezember jeden Jahres geführt und die Abföhren an den Mutterverein in Graz werden nach Ablauf eines jeden halben Jahres geleistet werden. 4. Das Ausschussmitglied Herr Ferdinand Plauz (Altenmarkt) übernimmt die Führung der Kassegeschäfte; der Jahresbeitrag pro 1875 wird von ihm in der zweiten Hälfte Februar 1. J. eingehoben werden. 5. Das Ausschussmitglied Dienstmanns-Institutsinhaber Herr Johannes Müller besorgt die Filterung am rosenbacher und Golouberge, übernimmt auch von Thierfreunden zu diesem Zwecke Geld- und Körnerspenden. 6. Der Ausschuss erachtet bei dem Vorhandensein der erforderlichen Anzahl von Mitgliedern zwei Vereinsdelegationen, u. z. in Salloch und Stein. Es werden für erstere der Herr Stationschef Rudolf Berger und für letztere Herr Bezirkswundarzt Franz Saurau als Delegaten bestellt. 7. Das Sitzungsprotokoll wird dem Muttervereine in Graz zur Kenntnisnahme beziehungsweise Bestätigung vorgelegt.

— (Stechbrieflich verfolgt werden): Die Reserve-Infanteristen Silvester Viduc aus Orle, Bezirk Gursfeld, 30 Jahre alt und Josef Skerl aus Niederdorf, Bezirk Loitsch, 29 Jahre alt, wegen Entweichung; Mathias Makovic aus Oberigg, Bezirk Laibach, Taglöhner, 28 Jahre alt, wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung; der Reserve-Infanterist Michael Wallner (Sticher) aus Gottschee, 22 Jahre alt, und Franz Gerar aus Dvorje, Bezirk Stein, Bergknoppe, 24 Jahre alt, beide wegen Verbrechens des Diebstahls; Anton Hirschmann aus Littai, 23 Jahre alt, wegen Einbruchsdiebstahl; Franz Reischer aus Oedenburg, 28 Jahre alt, Ludwig Esterreicher und Martin Scherian aus Planina, Bezirk Rann, 28 Jahre alt, Holzfäller, wegen Arrestentweichung.

— (Interessanter Fund.) In den nachbarlichen Kohlenwerken zu Triest wurden kürzlich zwei Eck- und mehrere Zahnzähne von Anthraeotherium magnum, einem riesigen, nahezu die Größe des Rhinoceros erreichen, ausgekorbbenen Pachydermen, bei der Kohlegewinnung in einem der ausgedehnten Tagbauen gefunden. Durch Vermittlung des Herrn Bergrathes Dr. v. Mojsisovics gelangten diese wissenschaftlich sehr interessanten Reste in den Besitz der l. l. geologischen Reichsanstalt.

— (Von der Südbahn.) Laut den neuesten Nachrichten ist der Personen- und Frachtenverkehr auf allen Linien der Südbahn wieder eröffnet, desgleichen sind auch die Strecken der ungarischen Westbahn sämmtlich wieder fahrbar.

— (Das erste Heft des „Vertec“) bringt ein Gedicht von Frau Louise Peissack, Erzählungen von J. Tomšić, lehrende Aussäye für die Schuljugend, unterhaltende Bagatellen und Vorlagen zum Zeichnungsunterrichte.

— (Theater.) Die sechs historischen Bilder aus dem Leben des unglücklichen Kaisers Max von Mexico brachten der geschätzten Schauspielerin Fr. Marie Klaus vorgestern ein ausverkaufstes Haus und vier mit Bändern decorierte Blumenkränze ein. Das Publicum folgte den dramatisch bearbeiteten biographischen Stücken in gehobener patriotischer Stimmung mit Pietät und Aufmerksamkeit, nahm insbesondere jene Stellen, in welchen Kaiser Maximilian die Drohungen des kirchlichen Würdenträgers energisch zurückwies und über die Persönlichkeit Frankreichs dem Marshall Bazaine das gebührende Blaticum ertheilte, mit lautem Beifall auf. Dr. Hugo Müller stellte sich bei Bearbeitung des Mühlwasser'schen Romanes zur Aufgabe, die edle humane Absicht des Erzherzogs Max — Mexico zufrieden, glücklich, geordnet und frei zu machen — hervorleuchten zu lassen. Herr Erfurth erfüllte, obgleich die große Titelrolle nicht ganz flüssig ablief, seine Aufgabe mit Würde und sympathischer Wärme, wofür das Haus in ungähnliche Beifalls- und Hervorruhe ausbrach. Fräulein Klaus erschien eben auch in würdigster Gestalt als die treue Gefährtin ihres unglücklichen Gemahls und errang in der Traumscene großen Beifall. Die Rolle des „Don Lopez“ wäre in Herrn Hegels Händen besser gelegen. Fr. Krüger widmete ihrer kleinen Rolle (Donna Isabella) allzu geringes Studium. Stürmischer Applaus ertönte im Hause, als Frau Blumenthal (Lopez's

Gemahlin) über den schenflichen Beirath ihres Mannes das Urtheil gesprochen. Herrn Weiß gelang es, sich als Kardinal recht würdevoll mit dem geistlichen Purpur zu umhüllen. Dieses Zeitbild wird ohne Zweifel auch ein gutes Sonntagshaus machen.

— (Aus der Bühnenwelt.) Die „Wiener Theater-Chronik“ ist voll des Lobes über Herrn Göttliche glänzende Leistung im Theater zu Innsbruck als „König Carlos“ in „Casanova“. — Andere Böller, andere Sitten!

— Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mitteilung des Herrn Laz. Sams. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerlücklichste; im Mai wurde schon wieder das grosse Los bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Betheiligten die grössten Hauptgewinne von R. Mark 360,000, 270,000, 244,400, 183,000, 180,000, 156,000, oftmals 152,400, 150,000, 90,000, sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Rm. etc. etc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz grosse Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. 375,000 Rm. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Eine grosse Beteiligung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sams. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

6. Verzeichnis
derjenigen Wohthäuser, welche sich durch Abnahme von Erlös-Sarkassen zugunsten des laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Neujahrstage, dann zu den Namens- und Geburtstagen losgelöst haben.

(Die mit einem Sterne bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstagsgratulationen sich losgelöst.)

Herr Josef Mayerle, l. l. pens. Hauptmann in Weissenstein.

* Herr Josef Scheibl, Wundarzt zu Brunnendorf.
* Josef Himmer, pens. l. l. Steuereinnehmer sammt Frau Gemalin.

* Familie Löwies.

* Herr Bernhard Dollenz, Herrschaft Podbrise in St. Veit bei Wippach.

Ausweis

über den Stand der Diphtheritisepidemie in Laibach vom 27. Dezember 1874 bis inclusive 2. Jänner 1875.

Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 7, seither sind zugewachsen 11, zusammen 18 Kranke. Von diesem sind genesen 7, gestorben ist 1 Kind, und in Behandlung sind 10 verblieben.

Im Elisabeth-Kinderhospital sind am 27. d. M. in Behandlung verblieben 3, von diesen sind 2 genesen, in Behandlung verblieben 1.

Stadtmaistrat Laibach, am 4. Jänner 1875.

Der gewerbliche Aushilfskasseverein, regierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in Laibach hat den Betrag von 10 Gulden für Lehrmittel der Lehrjungen, die vereint mit Gesellen ihre Ausbildung genießen, im Wege des Stadtmaistrates an den Vorstand des katholischen Gesellenvereines geleitet.

Diese edelmütige Handlung wird unter dem Ausdruck ihrer vollen Anerkennung hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Vom Stadtmagistrate Laibach, den 30. Dezember 1874.

Veneste Post.

(Originaltelegramme der „Laib. Zeitung“)

Versailles, 6. Jänner. Die Nationalversammlung beschloß Aufrethaltung des Belagerungszustandes in Algier.

Paris, 6. Jänner. Der König von Neapel besuchte Alfonsa und erklärte diesem, er werde seine Brüder, die Grafen von Caserta und Bari zum Austritt aus der Carlistenarmee veranlassen. Alfonso reist heute abends ab. Gestern richtete derselbe an den Präsidenten des Regierungsrathes ein Telegramm, der Armee und dem Volke Spaniens dankend und die Hoffnung auf bessere Zukunft Spaniens ausdrückend.

Triest, 5. Jänner. Bei der gestern vorgenommenen Präsidentenwahl der hiesigen Handelskammer wurde Ignaz Brüll zum Präsidenten und Leopold Goldschmidt zum Vicepräsidenten gewählt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. Jänner

Papier-Rente 70.— Silber-Rente 75 20. — 1860er Staats-Anlehen 111 40. — Baul.-Aktien 998 — Credit-Aktien 225 50 — London 110 80 — Silber 105.— R. I. Münz-Ducaten — Napoleon'sor 8 91.

Wien, 5. Jänner, 2 Uhr. Schlüssele: Credit 225 50 Anglo 137 50, Union 105.— Francobank 51.— Handelsbank

65.— Vereinsbank 42 50, Hypothekarrentenbank 9.— allgemeine Bausgesellschaft 26.— Wiener Baubank 40 75, Unionbaubank 27 25, Wechslerbaubank 12 25, Brigittauer 9.— Staatsbahn 298 50, Kommanden 125 50, Kommunallose —. Besser.

Handel und Volkswirtschaftliches
Verlosung.
(1854er Lose.) Bei der Verlosung des Staatslotterie-Anlehens wurden die nachstehend verzeichneten 30 Serien gezogen, und zwar: Nr. 14 175 244 259 486 509 755 888 955 991 1157 1304 1927 1991 2131 2460 2607 2644 2685 2733 2782 2813 2828 2904 3020 3025 3255 3424 3555 und Nr. 3882. Die Verlosung der in den vorangeführten verlosten 30 Serien enthaltener 150) Gewinn-Nummern der Staatschuldverschreibungen wird am 1. April 1875 vorgenommen werden.

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten, dann auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1866) Veränderungen seit dem Wochenausweise vom 23. Dezember 1874: Banknoten-Umlauf = 293.174,880 fl. Giro-Einlagen: 3.908,916 fl. 88 kr.; eingelöste Bankanweisungen und andere fällige Passiva 4.487,546 fl. 50 5 kr. — Bedeutung: Metallschatz 139.157,950 Gulden 35 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4.475,541 fl. 78 kr. Staatsnoten, welche der Bank gehören: 3.165,119 fl. Escompte: 142.193,804 fl. 85 kr. Darlehen 35.497,500 fl. Eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 135.094 fl. 21 5 kr.; fl. 5.152,900 eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe à 66% Prozent 3.435,266 fl. 66 kr. Zusammen 328.060,356 fl. 85 5 kr.

Waibach, 5. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu (25 Br.), 18 Wagen und 4 Schiffe (30 Klafter) mit Holz.

Durchschnittspreise.

	Mittl. fl.	Mittl. fr.	Mittl. fl.	Mittl. fr.
Weizen pr. Mezen	5 20	5 69	Butter pr. Pfund	— 43
Korn	3 50	3 90	Eier pr. Stück	— 31
Grieß	3 20	2 97	Milch pr. Maß	— 10
Hafer	2 20	2 20	Rindfleisch pr. Pfnd.	— 29
Halbbrüdt	—	4 50	Kalbfleisch	— 26
Heiden	2 80	3 10	Schweinefleisch	— 27
Dirse	3 20	3 30	Lammfleisch	— 18
Kulturuz	3 10	3 70	Hühnchen pr. Stück	— 50
Erbäpfel	2 50	—	Lauben	— 18
Linsen	6	—	Heu pr. Bentner	1 30
Erbsen	5 80	—	Stroh	1 —
Hifolen	5 60	—	Holz, hart., pr. Kfz.	— 7
Rindfleischmalz	52	—	weiches, 22"	— 5
Schweinefleisch	50	—	Wein, roth., Eimer	— 12
Speck, frisch	34	—	weiser, "	— 11
geräuchert	42	—		

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Baronometer in Millimetern auf 0 Grad Celsius	Gittertemperatur nach Gefüll	Wind	Rieders Glas. in Millimetern
5.	6 U. Mdg.	738.12	— 6 8	W. schwach	bewölkt
5.	9 " " "	737.39	0.0	W. schwach	6.45
10 "	Ab.	738.17	+ 0.4	W. schwach	Regen
6.	6 U. Mdg.	737.01	+ 0.1	windstill	Nebel
6.	2 " " "	736.30	+ 4 6	W. schwach	f. ganz bew.
10 "	Ab	737.78	+ 0.6	W. f. schwach	Nebel

Den 5. morgens leicht bewölkt, gegen Mittag einzelne Sonnenblüte; nachmittags Thauweiter, schwacher Regen. Den 6. morgens Nebel, vormittags trübe, mittags etwas aufgeheitert, einzelne Sonnenblüte; nachmittags bewölkt, Abendrot, abends dichter Nebel. Das Temperaturniveau am 5. — 2 1°, am 6. + 1 3°, beziehungsweise um 0 7° und 4 6° über dem Normalen.

Berantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Danksagung.

Für die vielseitige Theilnahme aus Anlaß des Abschieds der Frau

Hedwig Schuller

und des dem Schmerze über den Verlust seiner Mutter erlegenen Sohnes

Johann Schuller

sprechen hiermit den tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Kropp, am 5. Jänner 1875.

	Geld	Ware
Credit-L.	162	162 50
Rudolfs-L.	18	18 50
Wochsel.		
Augsburg		92 60 92 75
Frankfurt		54 10 54 15
Hamburg		54 10 54 20
London		110 60 110 85
Paris		44 15 44 20
Geldsorten.		
Ducaten	5 fl. 30	fr. 5 fl. 31 fr.
Napolens'or	8 " 91	8 " 90 1/2 "
Breitl. Kassenscheine	1 " 64 1/4	1 " 64 1/4 "
Silber	104 " 75	104 " 90 "
Grauenische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 86 50, Ware —		

B